

# Sermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskriptionen**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oepel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duke Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in **Kassa:**  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 10 " — 5.  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
Einselne Nummern 10 H.  
**Mit Postversendung:**  
in **Inland:**  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 7 " — "  
in **Ausland:**  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 9 " — "  
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

**Abonnements-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hedroh's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Steln, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisenberggasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 126. **Sermannstadt**, Freitag den 3. Juni 1904. **120. Jahrgang.**

### Ein Ruf über Rußlands innere und auswärtige Politik.

Von einem der talentvollsten Publicisten, der unter dem früheren Herrscher für seine politischen Ueberzeugungen schwer hat leiden müssen, ist einer sehr hochstehenden Persönlichkeit ein politisches Memorandum ausgegangen, das abdrücklich in den höchsten Kreisen circulirt und dort in nicht unbedeutendem Aufsehen steht.

Der Verfasser geht eingangs von dem Gedanken aus, den 19. Februar — den Tag der Aufhebung der Leibeigenschaft — zu einem nationalen Festtag zu machen, diesen Tag, den die Bureaucratie am liebsten aus dem Gedächtniß des Volkes streichen und damit eines der festesten Bande der russischen Selbstherrschaft mit dem russischen Volk und dessen Geschichte vernichten möchte. Diejenigen, die so handeln, bereiten Rußland am meisten zu dem allgemeinen erbitterten Rufe vor: „Fort mit der Selbstherrschaft! Fort mit den Romanows!“ Weiter erklärt der Verfasser, daß er persönlich die Romanows manchem andern Herrscherhause vorziehe und die „Selbstherrschaft“ durchaus nicht mit wilder Willkür und Anarchie, mit einem Hohn über das eigene Volk identifizieren wolle.

Eine richtig begriffene Selbstherrschaft sei eine der Formen der staatlichen Constitution, bei welcher die oberste Souveränität nicht einer unpersonlichen, unverantwortlichen, parlamentarischen Mehrheit angehöre, sondern dem erblichen Monarchen, der außerhalb aller Parteien und Stände stehe und für die Geschichte des Staates persönlich vor Gott, seinem Gewissen und dem Urtheil der Geschichte verantwortlich sei. Die Selbstherrschaft werde um so fester Grund haben, je vollkommener die Organe und Methoden wären, mit deren Hilfe sie Volk und Staat leite, sie werde der „Unfehlbarkeit“ um so näher kommen, je näher sie dem nationalen Volksgeiste stehe, je leichten und bequemen Ausdruck dieser in den höchsten Institutionen des Staates finde. Wenn solche wichtigen Organe der Verwaltung, wie Reichsrath, Senat, Ministercomité keine Sammelstätte für unbrauchbar gewordene Beamte, für Lokaiennaturen, für mehr oder minder erfahrene Kronsdiebe sind, sondern in sie die talentvollsten Kräfte des Landes berufen werden, die sich allgemeinen Beträuerns, allgemeiner Achtung erfreuen, so kann der Selbstherrscher in ihnen die sicherste Stütze für die Leitung des Staates finden.

Der Verfasser geht dann über zu einer Würdigung Alexander's III., den das russische Volk den „Friedensczar“ nennt. Es sei ihm nicht leicht geworden, dieser Persönlichkeit gerecht zu werden, da er fast während dessen ganzer Regierungszeit als Verbannung in Sibirien gelebt und dort die besten Jahre seines Lebens begraben habe, aber allmählich sei ihm um Bewußtsein gekommen, ein wie großes Lob und ein wie großes Verdienst in diesem bescheidenen Bewort „Friedensczar“ zum Ausdruck kommt. „Jetzt, wo wir in einen blutigen und in seinen Folgen ruinirenden Krieg hineingezogen sind, der zwecklos und in seinen Motiven unmoralisch ist, jetzt wird es mir klar, was der verstorbene Herrscher für Rußland war und was es mit seinem Tode verloren hat. „Friedensczar!“ Dieses Wort enthält mir die werthvollsten Eigenschaften in der Persönlichkeit des verstorbenen Monarchen; die ihm angeborene Ehrlichkeit, seine festen moralischen Principien, seine Ueberlegtheit, seinen einfachen gefunden russischen Verstand. In diesen Eigenschaften lag die Garantie jenes wirklichen dauerhaften Friedens, der seine Herrschaft charakterisirte. Als Mensch von aufrichtiger angeborener Ehrlichkeit konnte Kaiser Alexander III. niemals einen solchen Schritt begehen, der durch seine Ungerechtigkeiten und Anzuchtigkeit natürliche Feindschaft geäuert und irgend einen Nachbarstaat aufgebracht hätte.

Ohne gerade ein Genie zu sein, hat Alexander III. bei seiner ruhigen Ueberlegtheit und seinem einfachen russischen Verstande, auf die historische Karte des Wachsenden Rußlands blickend, doch nicht nach neuen territorialen Erwerbungen gedürstet, denn sein gesunder Sinn sagte ihm, daß für territoriale Erwerbungen in der Geschichte jedes Staates eine

gewisse Grenze existiren muß, über die hinaus jede weitere Gebiets-Erweiterung eine unvermeidliche Erschöpfung der Volkskräfte, eine Schwächung, ein Auseinanderfallen und endlich den Untergang des Staates herbeiführen muß. Kaiser Alexander pojannte seine „unaussprechliche Friedensliebe“ nicht laut in die Welt, aber dafür bewahrte er den Frieden fest und brachte ihn keiner falschen Selbstliebe zum Opfer. Was hätte es ihm gekostet, Rußland irgend eine Kuldicha einzuverleiben? Er konnte dies leicht und bequem thun, aber der Kaiser unterlag nicht dieser Versuchung. Seine Ehrlichkeit, sein gesunder Sinn sagten ihm, daß gute, friedliche Beziehungen zu einem Staate, an den wir auf 9000 Werst angrenzen, ohne daß diese Grenze eines Schutzes bedarf, mehr werth sind, als zehn Kuldichas. Kaiser Alexander III. sprach nicht von „allgemeiner Abrüstung“, aber er unternahm dafür keine überflüssigen und zerrüttenden Rüstungen. In den Rüstungen zu Lande beobachtete er eine vernünftige Ökonomie, welche auch der frühere Kriegsminister Wannowski beförderte. Was die Rüstungen zur See betrifft, so hielt er sie offenbar für völlig unnöthig. Sein einfacher russischer Verstand lehrte ihn, die von uns vergebene Wahrheit, daß Rußland ein continentaler Staat ist, der weder entfernte Colonien in den Ozeanen, noch eine bedeutende Handelsflotte, noch einen ausgedehnten Seehandel besitzt, und daß deshalb eine große Kriegsflotte für Rußland eine überflüssige Last ist. Der Kaiser hielt es für seine Pflicht, sparsam mit den Staatsgeldern umzugehen und nicht irgend welche 100 Millionen für neue Schiffsbauten anzuweisen, von denen unterweges so Manches leben bleibt.

Es ist natürlich schwer zu sagen, wie der verstorbene Herrscher gegenwärtig gehandelt hätte, aber wenn man die ihm angeborene Ehrlichkeit und Ueberlegtheit in Betracht zieht, so kann man beinahe mit dem Konse dafür bürgen, daß wir unter Alexander III. Folgendes nicht gethan hätten:

1. Nachdem wir 1896 Vertrag und Bündniß mit China geschlossen, würden wir es 1897 nicht zugleich mit den anderen beraubt und die Kwantunhalbinsel nicht „gepachtet“ haben.
2. Die Befestigung von Port Arthur, die Gründung von Dalny, den Bau der Mandchuri-Bahn würden wir nicht unternommen haben.
3. Die ganze Welt zur „Abrüstung“ auffordernd und die Haager Konferenz einberufend, würden wir nicht 100 Millionen zum Bau von Kriegsschiffen angewiesen haben.
4. Die Vogerbewegung und die chinesischen Wirren auf der Mandchuri-Bahn und am Amur würden wir nicht gesehen haben.
5. Die problematischen und unvortheilhaften „Holzgeschäfte“ in Korea (vortheilhaft nur für die vier Directoren, deren jeder 40.000 Rubel Gehalt bekommt), würden wir nicht begonnen haben.
6. Die Staatsherrschaft im fernen Osten würden wir nicht geschaffen, und in keinem Falle einen Seemann auf dem Festlande zum Gebieter gemacht haben.
7. Unsere Verprechungen, die wir freiwillig in den Jahren 1902 und 1903 officiell abgaben, würden wir nicht vergessen haben.
8. Ueber die „großen Aufgaben“ im fernen Osten und am Stillen Ocean würden wir uns vor der Zeit nicht verbreitet haben.
9. Ueber die „gelbe Gefahr“ würden wir nicht gesprochen, sie in keinem Falle mit eigener Hand vorbereitet haben.
10. Unsere guten Nachbarn Japan, dessen Gastfreundschaft unsere Flotte fast 40 Jahre genossen hat, würden wir nicht genöthigt haben, sich zu rufen und mit uns Krieg anzufangen.
11. Nachdem wir in kurzer Zeit Schiffe im Werthe von Duzenden von Millionen verloren, und die übrige Flotte zur Unthätigkeit in den Manjesallen von Port Arthur verurtheilt haben, würden wir uns natürlich davon überzeugen, welche Gefahr für uns die Flotte mit sich bringt, und würden keine Sammlungen zur Verstärkung der Flotte eröffnen.“

Dieses Memorandum gibt die Stimmung sehr einflußreicher Kreise in Rußland wieder; es zeichnet diese jedenfalls richtiger, als die Artikel

der Presse, welche vorläufig Alles daran setz, die Kriegslust zu entfachen. Man kann beinahe auf den Gedanken kommen, daß diese Vorfälle wirklich nöthig sind, um wenigstens nach außen hin die richtige Stimmung zu markiren, die namentlich in der Provinz bereits eine sehr gedrückte zu werden anfängt. Aber auch in der Petersburger Gesellschaft kann man schon häufig die Frage hören: Wozu führen wir eigentlich diesen Krieg?  
B. Z.

### Die Szegediner Reichstags-Abgeordnetenwahl.

An erster Stelle schreibt „Pester Lloyd“: „Baron Banffy hat sich in Szegedin ein Mandat erliegt, und nun gibt es im Abgeordneten-hause eine Partei mehr: den Baron Desider Banffy. Er ist einstweilen sein eigener Führer und seine eigene Fraction. Und am stärksten mag er wohl sein, so lange er allein bleiben wird. In der Uprünghgkeit seines Wesens, Niemand nur sich selber ähnlich; in der tapferen Entschlossenheit, dem parlamentarischen Stimmengewirr gegenüber seine subjective Note geltend zu machen; umgeben überdies von den Reminiscenzen ruhmvoller politischer Siege und schwerer persönlicher Niederlage, und von dem Reiz eines sozulagen tragischen Feldes, der aus tiefem Sturze zu neuem Leben und neuen Thaten sich emporrafft, — mit all' diesem Ungewöhnlichen kann Baron Banffy immerhin das Interesse selbst der Widerstrebenden erobert und einen imponirenden Eindruck hervorgerufen. Doch er wird schwerlich lange in dieser glänzenden Vereinigung bestehen. Schon während des Wahlactes haben prononcirt Streiter aus verschiedenen Lagern ihm ihre Ellenbogenkräfte geliehen, um die Reihen der liberalen Partei zu sprengen und ihm den sieghaften Vormarsch zu erzwingen, und es versteht sich, daß diese Kämpfer auch im Abgeordneten-hause seiner neuen Fahne folgen dürfen. Aber wird dieser Anhang das spezifische Gewicht seiner Persönlichkeit nicht einigermaßen herabdrücken? Bewahre, daß wir die Bedeutung der Herren Jostan Lengyel und Johann Hód unterschätzen möchten; diese Braven haben ja ihren politischen Ruf längst begründet. Aber wird das Licht des Barons Banffy nicht von diesen intensiven Leuchten überflackert werden?“

Müßige Frage! Denn wenn wir es genau überlegen, will uns scheinen, daß sei die eigene Sache des Barons Banffy, die er mit sich allein und mit seinen Freunden auszumachen hat. Nur ist da freilich auch ein politisches Moment im Spiele, welches man nicht willkürlich übersehen darf. Wir meinen nämlich, daß Baron Banffy, falls seiner neuen Betätigung im Parlamente ein nennenswerther Erfolg beschieden wäre, sehr wesentlich zu noch schlimmerer Verwirrung unseeres jetzt ohnehin nicht klaren und einfachen politischen Lebens beitragen könnte. Denn vor Allem ist es eine abnorme Erscheinung, daß eine politische Persönlichkeit, die Jahre hindurch als leitender Staatsmann die Geschichte des Landes dirigirte, die Principien und Traditionen, um deren willen er die heißesten Schlachten schlug, plötzlich wie unnützes Gepäck über Bord wirft und sich mannigfache Principien und Traditionen der von ihm leidenschaftlich bekämpften Gegner zu einem sogenannten Programm zusammenträgt. In parlamentarisch regierten Staaten ist es allerdings möglich und keine allzu große Seltenheit, daß ein ehemaliger Minister in die Opposition geht; aber dann geht er in der Integrität seiner politischen Grundzüge und Regierungsmaximen und sucht ihnen die Wieder-einsetzung in die frühere Herrschaft zu erringen. Aber weder anderwärts, noch bei uns hat man es erlebt, daß ein ehemaliger Minister-Präsident, um in die Opposition gehen zu können, die, sei es aus welchen Gründen immer, ihm Bedürfnis ist, seine Vergangenheit und seine Ueberlieferungen im Stiche läßt. Freilich, aus einem Saulus kann ein Paulus werden und auch einem gewesenen leitenden Staatsmann darf man das Recht solcher Wandlung nicht verkümmern wollen; nur ist dann andererseits auch der Anspruch begründet, daß er aus seiner Befreiung zu einem neuen politischen Glauben, als einer innern Herzensangelegenheit, nicht

### Feuilleton.

#### In Fesseln.

Roman von G. v. Serfözö.  
(32. Fortsetzung.)

„Und während unserer kleinen Mädchen in einem fremden Hause beschert wird, weil die Mutter kein Herz für sie hat“, bemerkte der Baron.

„Ich verlange, daß die Bescherung unterbleibt“, erwiderte Frieda.

„Nein, sie beginnt in einer halben Stunde.“

„Und ich verlange, daß Du den „Emir“ heute noch erschießest.“

„Der „Emir“ gehört mir nicht mehr, ich habe ihn kurz geschentt.“

„So erkläre ich Dir hiermit, daß ich nicht länger hier bleibe, wo mein Wille und meine Wünsche so wenig respectirt werden. Gib mir fünfhundert Thaler. Ich muß fort von hier, sonst ersticke ich vor Wuth.“

„Du sollst das Geld haben, aber erst morgen. Und nun überlege wohl, was ich Dir sage, es ist unwiderstlich. Gehst Du jetzt von hier fort, so betriffst Dein Fuß die Schwelle meines Hauses nicht mehr. Ich darf mich und mein ganzes Haus nicht länger von Dir tyrannischen lassen; ich müßte mich sonst selbst verachten. Ich trage dann auf Scheidung an. Ich habe mich lange genug vor dem öffentlichen Scandal geputzt, aber mehr ertrage ich nicht, denn es muß sein. Ich erwarte bestimmt morgen Deine definitive Antwort.“ — Darauf verließ er das Zimmer, Frieda in sehr schwerer zu beschreibender Stimmung zurücklassend.

„Was hat Fritz gesagt? Die fünfhundert Thaler soll ich haben, aber nicht mehr zurück nach Griesenheim? — Ob es ihm Ernst damit war? — O nein, also nur fort, fort von hier! Welch ein glücklicher Zufall, daß ich gerade heute von der Bescherung erfahre und auch noch,

daß „Emir“ noch lebt. Wenn die alte Hexe, die mir das vorher erzählte, gewußt hätte, was sie mir für eine Wohlthat dadurch erzeigt hat! Und wahrhaftig glaubte sie, mir etwas recht Böses anzuthun, denn ihre Augen funkelten mich an, als ob sie mich durchbohren wollten.“

Sie hatte recht, die Alte war Antoniens Mutter, die sich an ihr rächen wollte für die Quälereien, die ihre Tochter bei ihr zu erdulden hatte.

Die Baronin eilte nach ihrem Zimmer, um hier gleich Vorbereitungen zur Reise zu treffen. Sie war in gehobener Stimmung. Sie dachte nicht mehr daran, daß heute vor einem Jahr ihr einziger Sohn ihr entrißen wurde, sie dachte weder an die Bescherung, noch an „Emir“, sie jubelte nur innerlich, daß sie Weibes mit so großem Erfolg hatte verwerthen können. Und wohin sollte sie ihren Stab setzen? Fing sie jetzt an, zu überlegen. Sie entschloß sich kurz für Mentone; denn dort weilten Bekannte von ihr, Herr und Frau von Gubran. Eigentlich waren ihr Beide nicht so recht sympathisch, doch wußte sie keinen Grund dafür; sie stand auch in Correspondenz mit Frau von Gubran, da diese immer viel zu berichten wußte. War das Ehepaar doch, außer einigen Monaten im Winter, die sie in Wiesbaden zubrachten, das ganze übrige Jahr auf Reisen. Sie hatte sich auch schon zum Schreiben niedergesetzt, als Schritte sich ihrem Zimmer näherten und nach raschem Anklopfen ihre Mutter eintrat. Der Ausdruck in ihrem Gesicht weisagte nichts Gutes, wenigstens mußte sie auf einen harten Kampf gefaßt sein.

„Was bedeutet das, Frieda?“ fragte Frau von Bruckdorf, auf die offenstehenden Schränke und Schubladen zeigend.

„Ganz einfach, daß ich morgen verreise.“

Frau von Bruckdorf mußte sich setzen, so schwach fühlte sie sich. „Du willst verreisen, trotzdem Dein Mann Dir das Wiederkommen unterlagt hat?“

„Ach, das ist doch nur Unsinn. Ich werde wiederkommen, sobald ich will, und Fritz wird mich mit offenen Armen aufnehmen.“

„Du irrst. Bis jetzt war von Euren ehelichen Zerwürfnissen noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Jetzt aber, nachdem Du so herlos gewesen bist, Deine eigenen Kinder aus dem Hause zu stoßen, munkelt man mehr und kommt der Wahrheit ziemlich nahe. Daß Du Deinem Mann das Leben zur Hölle gemacht hast, wissen wir Alle zur Genüge. Fritz hat um der Kinder willen Alles erduldet, er weiß auch, wie schwer wir Alle — ich, Ernst, Elli und Hoffelds, seine Mutter und seine Brüder unter dem Scandal einer Ehehebung leiden würden, aber Alles hat seine Grenzen. Bedenke wohl, Frieda, Deine Abreise von hier ist gleichbedeutend mit Scheidung.“

„Du siehst zu schwarz.“

„Frieda, ich bitte, ich beschwöre Dich, bedenke Deine Zukunft! Was bist Du als geschiedene Frau? — Und sollte die Summe noch so groß sein, die Dir Fritz zahlt, Du verstehst nicht, Dich einzurichten, Du wirst stets in Verlegenheit sein, und vielleicht mußt Du noch einmal zur Arbeit, zum Monogrammen-Sticken greifen, wie Du es früher thatest.“

„Still, um Gottes willen, still! Wenn Dich Jemand hörte!“

„So sei vernünftig und tritt nicht Dein Glück mit Füßen! Sieh! Elli, sieh! Martha und ihre Mutter, sie Alle widmen sich ihrer Giebslichkeit und sind glücklich und zufrieden. Nur Du allein glaubst Dich berechtigt, ohne Thätigkeit Dein Leben hinbringen zu können. Du willst nur genießen. Ich frage Dich, mit welchem Recht forderst Du das?“

„Mit dem der Jugend und Schönheit. Daß Fritz sich Millionen gemacht und geglaubt hat, an mir eine echte profanierte Hausfrau mit Strickstrumpf und Kochlöffel zu gewinnen, dafür kann ich doch nicht. Wir passen eben nicht zusammen.“

„Ja, jetzt nicht mehr, nachdem Du ihn beinahe ruinirt hast. Früher, als er im Stande war, alle Deine Launen zu befriedigen, als Du Unsummen für Deine Toiletten ausgeben konntest, da hast Du Dich niemals beklagt, daß Ihr nicht zusammen paßt.“

„Nun, warum ist er so knauserig!“

„Aber Frieda, nimm doch Vernunft an! Es ist Dir ja oft genug und von verschiedenen Seiten klar gelegt worden, daß Dein Mann im

den Rechtsstiel auf eine öffentliche Mission ableite. Dies das eine Moment, über welches man bei aller Sympathie für die Eigenart des Barons Banffy nicht hinwegkommt.

Das Andere ist — wir mühen uns ab, ein glimpfliches Wort dafür zu finden und es will uns kaum gelingen — die Unaufrichtigkeit, nein, sagen wir lieber die Leichtfertigkeit, wie er auf deskriptischer Grundlage eine Politik betreiben will, in welcher abnungsvolle Gemüther der alleräußersten äußersten Linken und der internationalsten Nationalpartei größere Befriedigung finden, als in den Gemeinden, denen sie bis an den Tag der Szegediner Wahl in unüberbrücklicher Treue anhängen.

In dieser Hinsicht haben wir ja wohl manche verblüffende Wendung erfahren. Graf Apponyi hat ebenfalls zu Zeiten in die deskriptive Politik manche Nuance hineininterpretirt, die sich mit dem Wesen dieser Politik schwer vereinbaren ließ. Unerhört, beispiellos aber ist der Veruch, schlechterdings äußerste staatsrechtliche, politische und wirtschaftliche Contrebande unter deskriptischer Flagge zu steuern. Wieder können wir, wollen wir dem Baron Banffy das Recht nicht bestreiten, den alten Principien den Rücken zu kehren und neue sich anzusehen; nur dürfte er keinen unbedeckten Rest bestehen lassen, der zu allerlei Mißverständnissen und jedenfalls zum Zweifel an der unbedingten Geltung von Treu und Glauben in politischen Dingen verleiten könnte.

Darum sagten wir, daß das neue Auftreten des Barons Banffy auch wider seine zweifellos besseren Absichten nur eine noch größere Verwirrung uneres öffentlichen Lebens anrichten könnte. Wir sagen: anrichten könnte, und nicht: anrichten wird, denn in Wirklichkeit hat es mit der propagandistischen Kraft der „neuen Partei“ zunächst keine Gefahr. Wie immer der verehrte Mann sich im Abgeordnetenhause manifestiren mag, ob in stürmischer Draufgängererei oder in diplomatischer Vorsicht, er wird sich bald überzeugen, daß Denjenigen, die halb rechts und halb links marschiren, das Ziel ihres politischen Strebens oder ihrer persönlichen Aspiration ewig unerreichbar bleibt. Nur das Ausgesprochenen, genau Umschriebene übt Wirkung und hat, wenn auch keine Gegenwart, doch Ausblick auf eine Zukunft. Und eines von Zweien: entweder Baron Banffy wird seine regellose Kometenbahn weiter ziehen, dann ist die Zeit un schwer zu berechnen, wann er wieder vom politischen Horizont verschwindet; oder er will sich in ein Sternensystem einfügen, dann kann er fortan nur in die Konstellation der äußersten Linken hineingerathen und dann wird es nur einen äußersten Linken mehr geben, der Baron Banffy heißt. Indes, wir mögen uns in Prophezeiungen nicht verlieren. Wir können nur von ganzem Herzen bebauern, daß der verehrte Mann sich in einem Gewirre von Unmöglichkeiten verstrickt hat. Vermöge der Energie seines Willens, der Lebhaftigkeit seines Temperaments und der Fülle seines Actionstalent's wäre er zu Besseren berufen gewesen. Es ist eine alte Klage, daß ein übermäßigen Verbrauch mit staatsmännischen Kräften betreiben, während der Nachwuchs und also der Ertrag nicht allzu üppig gedeiht. Da hat Jeder, der im öffentlichen Dienste sich bewähret oder sich zu bewähren die Fähigkeit besitzt, die Pflicht gegen das öffentliche Interesse, sich intact, sich passibel zu erhalten für den Tag, da aus einer gegebenen Nothwendigkeit heraus der Ruf an ihn ergeht. Welchen Gewinn nun bringt es dem Lande, wenn Baron Banffy Arm in Arm mit den sehr ehrenwerthen Herren Venghel und Jock in den Banntreid einer schlechterdings regierungsunfähigen Opposition hineinsteigt? Und welchen Gewinn bringt es dem Baron Banffy, wenn er sich mit seinem glänzenden Wahlerfolge in Szegedin nur die Anwartschaft auf einen parlamentarischen Mißerfolg erworben hat? Unbegreiflich schier, daß der kluge Mann nicht stutzig wurde, als er wahrnahm, daß er auf seinen neuen Pfaden von keinem seiner alten Freunde begleitet wird.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Juni.

Die ungarische Quotendeputation hielt am 31. v., Nachmittags 5 Uhr ihre constituirende Sitzung. Zum Präsidenten wurde gewählt Graf Aurel Delessy, zum Referenten Max Fall. Referent legte der Deputation nahe, dieses Amt einer jüngeren Kraft zu übertragen, erklärte sich aber dann über einhelligen Wunsch der Deputationsmitglieder auch diesmal bereit, das Referat zu führen. Die Deputation beschloß sodann, von ihrer Constitution die österreichische Quotendeputation zu verhandeln. Referent Fall macht nun Unterbreitung bezüglich der Daten, welche die Deputation braucht, um ihre meritorische Arbeit beginnen zu können. Nach längerem Uebereinstimmen erklärte Ministerpräsident Graf Tisza, die Regierung werde außer den bereits zur Verfügung stehenden auch die im Laufe der Debatten gewünschten Daten den Mitgliedern der Deputation zu schicken. Die Deputation nahm dies zur Kenntniß und beschloß, ihre erste meritorische Sitzung am 7. Juni, Nachmittags 5 Uhr, zu halten.

Wie der „Politik“ aus Wien berichtet wird, finden gegenwärtig zwischen der Regierung und den interessirten Factoren rege Verhandlungen statt, die der Einberufung des böhmischen Landtages gelten. Sowie nach dem bisherigen Verlauf dieser Verhandlungen geschlossen werden kann, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß der böhmische Landtag im

Grunde genommen nicht der Besitzer, sondern eigentlich nur der Verwalter von Griesenheim ist. Er darf das Gut nur bis zu einer gewissen Höhe belasten, und diese Grenze ist, dank Deiner Verschwendung, schon erreicht. Er muß auch für seine übrigen Kinder sorgen, da ja Griesenheim nach seinem Tode an seinen ältesten Sohn oder den seines Bruders fällt, und muß selbst daran denken, seiner Witwe ausreichende Erbschaftsmittel zu hinterlassen. Du weißt das auch ganz gut, Du stellst Dich nur unwissend, gerade wie Dein Vater, der recht gut wußte, daß ich keine Wein- und Cigarren-Neigungen mit meinen mühsam erstickten Thälern bezahlte. Habe doch Erbarmen mit mir, denn ich werde keine ruhige Stunde mehr haben. Ich werde von den gräßlichsten Vorstellungen gefoltert werden. Du, eine geschiedene Frau, in fragwürdiger Gesellschaft, Du wirst Dein Eigenthum leicht verthun — und dann — wird ein Anderer kommen und — o ich kann den Gedanken nicht ausdenken; Du wirst sinken — von Stufe zu Stufe, — Frieda, ich bitte, ich beschwöre Dich — und damit fiel die unglückliche Frau ihrer Tochter zu Füßen und umfaßte ihre Kniee — „bleibe hier, geh' nicht fort. Du wirst es bereuen, wenn es zu spät ist!“

Auch Frieda war erschüttert. Die Herzensangst ihrer Mutter rüttelte noch einmal an ihrem Gewissen. Sie hatte sich von den umschlingenden Armen ihrer Mutter frei gemacht und war in einen Sessel gesunken. Den Kopf in die Hand gestützt, lag sie eine Zeit lang und schenkte Alles um sich her, auch die Mutter vergessen zu haben. Diese verbarnte ruhig am Fenster stehend und erwartete mit Zuversicht, ihre Tochter werde den Entschluß fassen, hier zu bleiben. Aber Minute auf Minute verging — Frieda lag da, wie ein Bild von Stein.

Blühlich schlug sie die Hände vor das Gesicht und ein krampfhaftes Schluchzen erschütterte sie. Leichtert athmete Frau v. Brudendorf auf und verließ geräuschlos das Zimmer. „Gottlob! Noch einmal ist ihr besseres Selbst zum Durchbruch gekommen und die Ueberlegung wird das Uebrige dazu thun.“

Mit diesen beruhigenden Gedanken begab sie sich in den Eßsaal, wo inzwischen die Beisehrung der Leute vorbereitet war. Sie fand den Baron im eifrigsten Gespräch mit Frau Krause und sah auch, wie er ihr noch Geld einhändigte, vielleicht noch für einen als hilfsbedürftig Erkannten.

(Fortsetzung folgt.)

Monat Juni zusammenzutreten wird, sowie es für diesen Fall auch wahrscheinlich ist, daß die Tagung zu einer Aussprache der böhmischen und der deutschen Parteiführer benützt werden wird, um bezüglich der zukünftigen Ausgestaltung der innerpolitischen Verhältnisse ein Arrangement zu verhandeln.

Die „Nordb. Allg. Zig.“ meldet unter dem 31. v.: In der gestrigen ersten Sitzung der zu den mündlichen Beratungen über die Erneuerung des Handelsvertrages zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn von der österreichisch-ungarischen Regierung entsendeten, hier eingetroffenen Herren v. Nicht Hofen die österreichisch-ungarischen Delegirten in einer Ansprache willkommen, auf die Vorkämpfer v. Szögyény-Marich, Sectionschef Freiherr von Beck und Ministerath v. Biro erwiderten. Die nächste Sitzung findet hier Nachmittags um 5 Uhr statt.

Aus Neu-Strelitz wird vom 31. v. gemeldet: In einem von gestern datirten Erlasse kündigt der Großherzog seinen Regierungsantritt an und erklärt, daß er unablässig betreibt sein werde, allen Anforderungen des Wohles seiner Unterthanen in Treue zu Kaiser und Reich zu entsprechen; er hoffe, der Erde der Liebe und Treue zu werden, die seinem unvergeßlichen Vater in so hohem Maße zutheil geworden sei. In einem weiteren Erlasse wird ein sechswochentliches Trauergelände und ein sechswochentliche Hoftrauer, sowie eine dreimonatliche Landestrauer verfügt.

Um die Maßnahmen zur Vertheidigung der Küste des Baltischen Meeres entsprechend der Kriegszustand zu gestalten, überträgt ein in der Gelezesammlung veröffentlichter kaiserlicher Ukas dem Obercommandanten des Japans von Kronstadt die Oberleitung über die Häfen von Reval, Speaborg und Libau, sowie über die Seestreitkräfte des Baltischen Meeres und die Ernennung deselben zum Obercommandirenden der Flotte, sowie zum Chef der Vertheidigung des genannten Meeres.

Consularberichte aus Mutsch, welche die officiellen türkischen Angaben über die Ereignisse im Gebiete Saffun bestätigen würden, liegen noch nicht vor, doch melden Consularberichte, daß der Wali von Bittlis nach Mutsch zurückgekehrt ist und auch General Salih Pascha sich nach Mutsch zurückbegeben habe, nachdem er im Districte Saffun Truppenabtheilungen zurückgelassen hatte.

Die Meldung, daß bei dem bei Ptschinja stattgehabten Kampfe gegen eine bulgarische Bande zwei österreichisch-ungarische Gendarmarie-Officiere mitgewirkt hätten, erweist sich als unrichtig.

Ein Rundschreiben der Pforte an ihre Botschafter im Auslande besagt, daß die nach Mutsch Geflüchteten schriftlich erklärt haben, daß sie vor den armenischen Revolutionären geflüchtet seien, welche sie zum Aufstande gezwungen, Widerstrebende verfolgt und auch türkische Dörfer niedergebrannt hätten.

Der Correspondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio vom 27. Mai, 4 Uhr Nachmittags: Ich erfahre, daß die Japaner nunmehr zwölf englische Meilen von Port Arthur stehen. Die zweite ernste Niederlage der Russen wird für Japan höchst wichtige und günstige Ergebnisse haben. Japan wird auf seinen Vorberer nicht ausruhen, sondern unausgesetzt nach allen Richtungen seine Operationen fortsetzen, so daß eine weitere Ueberrückung zu erwarten ist. Die Russen haben, obwohl sie sich in der Defensive befanden, bei Kinkhosu schwerere Verluste gehabt, als die Japaner, die Gefisüge, sowie anderes Kriegsmaterial genommen und auch einige Gefangene gemacht haben.

Die Russen räumen Dalny über Hals und Kopf, nachdem sie verlustig hatten, die Stadt zu zerstören. Japanische Patrouillen berichten, daß mehr als hundert Gebäude, Casernements, Depots, die Eisenbahn- und Telegraphen-Bureauz beschädigt und zweihundert Eisenbahnwaggons unbeschädigt vorgefunden wurden. Die Russen zerstörten den großen Quai und sperrten die große Einfahrt zum Hafen mit verenkten Dampfern. Die Anlagebrücken litten nicht. Man glaubt, daß die Armee des Generals Oku Dalny unverzüglich besetzen werde.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Freitag 3. Juni.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 30 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Hartweggasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausbesitzer. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Hartweggasse 1: Nach Anmeldung bei dem Gutsbesitzer Karl Heinrich (Kleiner Ring 27, I. Stock) oder beim Caffier Ernst Lüddecke (Großer Ring 12). Eintritt 1 Kr. Zapfenkreis vor dem Corps-Commandanten-Palais in der Schwesingasse von 8-9 Uhr Abends.

Hermannstadt, 2. Juni.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen: Die Uebernahme des mit Wagengebühren beurlaubten Oberst Victor Tilschert, commandant beim Geniestab, nach dem Ergebnis der neuerlichen Superarbitrirung als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere im Mobilisirungsfall, in den Ruhestand (Domicil: Graz — zur Verfügung des Reichs-Kriegs-Ministeriums) und anzubefehlen, daß ihm bei diesem Anlaß der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit beifolgt gegeben werde.

Der erbetene Austritt aus dem Heere wurde von den Militär-Territorial-Commanden bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Otto Seib, Doctor der Philosophie, des 2. Infanterie-Regiments (Aufenthaltort: Budapest); Eugen Mähler des 36. Divisions-Artillerie-Regiments (Aufenthaltort: Budapest); Anton Schmid des Festungs-Artillerie-Bataillons Nr. 2 (Aufenthaltort: Budapest); Peter Fleischer des 36. Divisions-Artillerie-Regiments (Aufenthaltort: Hellau).

(Taufe beim Thronfolger.) Aus Konopischt wird vom 31. v. gemeldet: Heute hat die Taufe des jüngsten Prinzen Erzherzog Ferdinand's und der Fürstin Hohenberg in feierlicher Weise auf Schloß Konopischt stattgefunden. Der Prinz erhielt den Namen Ernst Alfons. Als Taufpathe fungirte Graf Caserta.

(Hoftrauer.) Für den Großherzog Friedrich Wilhelm von Medlenburg-Strelitz und die Prinzessin Isabella von Sachsen ist vom 1. Juni l. J. angefangen eine zehntägige Hoftrauer angeordnet worden.

(Ernennung.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat den Supplenten Johann Rarpis zum ordentlichen Professor am Karlsburger kath. Obergymnasium ernannt.

(Für Unternehmer.) Wegen Uebernahme der Herstellung des Uferhufes bei der Eibinbrücke auf der Strecke der Torda-Kronstädter Straße (Kilometer 159-160) findet beim kön. Staats-Bauamte in Hermannstadt am 27. Juni l. J., 10 Uhr Vormittags, eine geschlossene Minnerboten-Verhandlung statt. Reflectanten finden das Nähere in der im Anzeigenteile uneres heutigen Blattes enthaltenen, hierauf bezüglichen Verlautbarung des genannten kön. Staats-Bauamtes.

(Medicinische Section.) Freitag den 3. d., 1/7 Uhr Abends, ordentliche Sections-Versammlung im k. und k. Garnison-Spitale Nr. 22. Tagesordnung: Demonstrationen.

(Kirche und Schule.) Das Landes-Consistorium der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns hat während seiner letzten Tagung (25. bis 27. Mai l. J.) auch den

im Cultus- und Unterrichts-Ministerium verfaßten Referenten-Entwurf über die Volksschulen verhandelt. Das Landes-Consistorium hat einstimmig sich dahin ausgesprochen, daß der vom kön. ung. Cultus- und Unterrichtsminister der von ihm einberufenen Enquete vorgelegte und gleichzeitig veröffentlichte „Entwurf“ in vielen Beziehungen eine schwere Befähigung der in den Gelezen, Staatsverträgen, Friedensschlüssen und endlich im Krönungsdekrete Sr. Majestät des Königs auch der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns gewährleisteten Autonomie derselben auch in Betreff ihrer Schulen enthalte. Daher fühlt das evang. Landes-Consistorium sich verpflichtet, seine Einwendungen dagegen im gesetzlichen Wege bei allen dabei beteiligten Factoren zu erheben, und hat das Präsidium beauftragt, nach Schluß der Enquete eine Vorstellung zunächst an das königl. ung. Gesamt-Ministerium vorzubereiten und Einsprache zu erheben.

(Liedertafel.) Der Männerchor Germania veranstaltet Samstag den 4. d. M. im großen Saale des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle eine Liedertafel. — Programm: 1. W. A. Mozart, Ouverture zu Don Juan, Orchester. 2. Richard Strauß, „Lieb“, Männerchor, Op. 42, Nr. 1. 3. F. L. Bella, zwei Lieder für Tenor: a) „Ich liebe, was sein ist“, Op. 12, Nr. 3; b) „Allein mit Dir“, Op. 5, Nr. 2. 4. Hans Wagner, „Ehula“, Männerchor mit Soloquartett, Op. 36. 5. Bertha Bock, drei Lieder für eine Bariton-Stimme mit Pianoforte-Begleitung: a) „Roths Roje“, Op. 9, Nr. 2; b) Aus den Liedern eines Landstreikers: „Wie auf Schwingen das Schiffelein lag“, Op. 10, Nr. 3; c) „Verlorenem Gruß“, Op. 9, Nr. 1. 6. Max v. Weinzierl, „Lustige“, Männerchor mit Soloquartett, Op. 84, Nr. 2. 7. Paul Linde, „Glückwünschenslied“, Orchester. 8. Richard Wagner, „Kriegsmarsch“ aus „Aengst“, Orchester. 9. A. v. Dthegaven, zwei deutsche Volkslieder für Männerchor: a) „Bei Mondenschein“, Op. 16, Nr. 5; b) Warnung, Op. 16, Nr. 6. 10. Otto Urban, „Wanderlied“, Männerchor mit Soloquartett. 11. Jones Sidney, Potpourri aus „Geisha“, Orchester. 12. Emil Waldteufel, „Studentina“-Walzer, Orchester.

Eintrittskarten zu Kr. 1.— sind in Georg Meyers Buchhandlung, Großer Ring 10, Eintrittskarten zu Kr. 1.20 auch Abends an der Cassa zu haben. — Eröffnung des Saales und der Cassa 7 1/2 Uhr, Beginn der Vorträge 8 Uhr Abends.

(Verein Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt.) Samstag den 4. Juni, Abends 8 Uhr, Vereins-Abend in Ballmann's Gastwirtschaft.

(Treibjagd.) Der Hermannstädter Jagdverein veranstaltet Sonntag den 5. Juni l. J. in Reußbüdörfel eine Treibjagd auf Raubzeug. Zusammenkunft 6 Uhr Früh bei der „Lima“. Anmeldebogen liegt in der Restauration „Stadtpar“.

(Mißlungen.) Gestern Nachmittags wurden beim Steiger-Thurm auf dem Vasteiplatz probeweise Vorversuche mit dem in unremem Blatte vom 1. d. beschriebenen Selbstrettungs-Apparate vorgenommen. Nachdem die vom Erfinder selbst gemachten wiederholten Proben glatt und präcis gelungen waren, unternahm auch eine romanische Frau die Probefahrt aus der Höhe, wobei das Seil aus bisher noch nicht festgestellter Ursache riß, die Frau aus ziemlicher Höhe aus dem Apparate herausfiel und eine Verletzung erlitt. In Folge dieses Unfalles ist die für gestern Abend angekündigte Schau-Demonstration mit dem Apparate unterblieben.

(Elektrisches Licht auf der Conrad'schen Wiese.) Um den Bewohnern der Conrad'schen Wiese die elektrische Beleuchtung ihrer Wohnungen leicht zugänglich zu machen und gleichzeitig auch die elektrische Beleuchtung der Straßen zu erwirken, nimmt das Schäßburger technische Bureau für elektrische Unternehmungen Rössler und Fischer durch hier anwesende Vertreter unter Vorlage von Kostenvoranschlägen für Installation mit Beleuchtungskörpern und Stromkosten gegenwärtig an Ort und Stelle Unterdriften entgegen. Da die Kosten nicht hoch sind, haben schon mehrere Hauseigentümer sich zum Anschlusse angemeldet und werden wahrscheinlich auch die übrigen diesem Beispiele folgen. — Recht sonderbar erscheint es, daß keine hiesige Firma es bisher unternommen hat, die Installations-Arbeiten in gleicher Weise in Angriff zu nehmen und durchzuführen.

(Die Debrecziner Musikkapelle,) welche unter Leitung des Kapellmeisters B. Kiss steht und für die Tur-Saison im Bad Vizafna engagirt ist, wird heute und morgen Abend in Habermann's großer Bierhalle bei freiem Eintritt concertiren. Beginn jedesmal 8 Uhr Abends.

(Aus Nah und Fern.) Aus Temesvar wird vom 31. v. geschrieben: Der 38-jährige hiesige Kaufmann Samuel Poliger hat sich heute Früh im is. Friedhof am Grabe seines Vaters erschossen. Der Verbliebene, welcher in letzter Zeit mit großen materiellen Schwierigkeiten kämpfte, hinterläßt eine Witwe und einen Sohn. — Ein gefährlicher Brand wüthete am 30. v. M. in Reuhäusel, wo fünf Häuser sammt Nebengebäuden eingestürzt wurden. Zwei Kinder, welche von den Eltern in ein Zimmer eingesperrt worden waren, wurden aus einem brennenden Hause gerettet. Mehrere Personen erlitten schwere Brandwunden. — Aus Wien wird berichtet: Der bekannte Wiener Doctourist Thomas Majschberger, der am 29. v. die Befreiung des Dachsteins über die äußerst schwierige Eisdwand unternahm, wird seither vermißt. Der Verunglückte wurde von einer Rettungs-Expedition auf der Simonyhütte mit gebrochenen Füßen aufgefunden und geborgen. — Aus Cambridge traf am 31. v. in der Hauptstadt die telegraphische Mittheilung ein, welche in der vornehmen Gesellschaft die größte Theilnahme hervorrief. Die Depesche theilte mit, der Sohn des Barons Franz Gerliczy, Baron Felix Gerliczy, ein Enkel des gewesenen Hofministers Baron Geza Fejérvary, der zur Fortsetzung seiner Studien in Cambridge weiß, habe einen bedauerlichen Unfall erlitten. Sein Zustand ist ein überaus gefährlicher. Die Aerzte bieten Alles auf, um den jungen Baron am Leben zu erhalten, doch wenn dies auch gelingen sollte, siehe zu besürchten, daß derjelbe sein Augenlicht für immer verlieren werde. Ueber die Einzelheiten des Unfalles sind an die Familie keine Nachrichten eingelangt.

(Verschiedenes.) Am 31. v. ist in Bressburg die Arthur Wittner'sche Lackfabrik niedergebrannt. Die benachbarte Herzog'sche Wagen-fabrik hatte auch bereits Feuer gefangen, doch konnte dieses Establishment nicht gerettet werden. — Nach Blättermeldungen brannte am 29. v. M. Nachts die große Glasröhrerie der Firma Müller & Friedrich in Urichsthal bei Böhmisch-Kamnitz nieder. — Aus Newyork wird vom 31. v. berichtet: In einem Anfälle von Melancholie verließ die Gattin des Newyorker Millionärs Jones ihr Haus und hinterließ einen Brief, in dem sie erklärte, daß sie des üppigen Lebens überdrüssig sei und künftighin ihren Unterhalt durch eigene Arbeit verdienen wolle. Nach eifrigem Suchen gelang es ihrem Gemahl, sie wieder aufzufinden. Sie hatte sich nach ihrem Verschwinden zuerst eine Stelle als Ausmalger in einer Meierei verschafft, war aber dieser Arbeit müde geworden und suchte dann einen Gouvernantenposten.

(Das verlassene Märchen.) Aus Berlin wird berichtet: Bertha Rother, die einst dem Professor Graf zu seinem Märchen-Mobell stand, und durch den aufsehenerregenden Künstlerproceß weltbekannt wurde, verheiratete sich vor 15 Jahren, drei Jahre nach dem Proceße, mit dem jetzt 41 Jahre alten Kaufmann Emil Stein. Das Paar hatte eine Zeit lang eine Weinhandlung in der Frobenstraße. Vor drei Jahren übernahm es für eine Engrosfirma den Einzelverkauf von Musikinstrumenten in der Brunnenstraße 25, während es in derselben Straße Nr. 160 im dritten Stock wohnte. Die Ehe blieb kinderlos.

In dem W durch Stei knüpfte St bis dahin und lebte einen hefti Ehemann blieb auch jeitdem th sehr flott da er erst Sechsmal Sie führte dorthin ka Die falsch

in Wien u curie ab ein länger möglich u Harmoniel (Special) Staatsk Musikschul Abtheilung Prosepe m gaffe 29, (

Georg von Sachjen, e der hohen pfelegemei der Geburt Cour abge lichen Fan zählt und langen Ja Königs, B sächsischen

unter dem Yoon Al kannten M Frau, die obwohl in die er in aus Lima bald vollf mit Unter vierunier in Yoon d'De jammenebe herumtreibei geniesen, Man lebte einige Mo kehrten die gebracht u „Hotel de mittags stü darauf stü sich verwei wurde nach Operation elegen, ob erfuhr erli die Staats freiwillig dem Unter Entschieden einen Bri der Zwifst bereits frü haben. Fr Paris zu b

in Paris d die Seine liegenden den sich be an das W sich, als e Angelegen über in d einen klein angestellte Thäter, de belohnt ha Polizeiwad

Benthe r franke Fra dunklen M Die Ausge Frau des zwanzig J Dorfe verli Koch ein E Anfangs M strengen G weit. Sie und ohne das Lager in Fegen v richten. V Sache kam Bode Mal und beßte Ursache d wurden. S des Kreise nehmen. D

Einwirkung einer Zufu von 65 J schädigunge wäter wied konnte er Kranke et



A. 220/1904. szám. [496] 1-3

M.-B. 8264/1904. [497] 1 2

Hirdetmény.

A m. kir. kereskedelemügyi minister úr az 1904. évi március hó 9-én kelt 64164. sz. rendeletével a torda-brassói állami közút 159-160 km. szakaszán levő Cibinhid feletti partbiztosítás helyreállítását 4752 Kor. 18 fill. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munka vállalati kivételének biztosítása céljából az 1904. évi június hó 27-ik napjának délelőtti 10 órájára a nagyszobeni kir. építészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyzői óhaját felhívjuk, hogy a fentebbi munkát végrehajtásának elvállalására vonatkozó zárt ajánlatukat a kitűzött nap délelőtti 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Az ajánlatok az általános feltételekben előírt, az engedélyezett költségösszeg (illetve az ajánlati költségvetés végösszege) 5%-ának megfelelő bányapénz (vagy a bányapénznek az állampénztárnál [adóhivatalok, vámhivatalok, sóhivatalok stb.] történt letételét igazoló pénztári nyugta) esatolando.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Nagyszoban, 1904. május hó 24-én.

Szebenmegyei m. kir. építészeti hivatal.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 14. bis 31. Mai 1904 Verstorbenen:

- 14. Hermine Kleg, 14 J., röm.-kath., Elfiabethgasse 23.
15. Eva Woda-Chirila, 2 W., gr.-or., Lectorgasse 13.
16. Maria Szakács, 6 W., unitarijch, Lederergasse 17.
17. Emerich Közsa, Tagelöhner, 28 J., ref., Staats-Deilantial für Geistesranke.
18. Katharina Groß geb. Frau, Landbäuerin, 45 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
19. Josefina Birthálmér, Köchin, 29 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
20. Pauline Gufor, 9 W., ref., Fluggasse 6.
21. Katharina Knall, Bedienerin, 70 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
22. Johann Josef Breckner, Oberförster i. P., 61 J., evang., Neustift 16.
23. Hilarius Muciu Urechia, Secretär des Beamten-Vereines, 65 J., gr.-or., Wiesengasse 1.
24. Jahn, todgeborenes Mädchen, Neugasse 31.
25. Johann Stempels, Buchhalter, 38 J., röm.-kath., Rosenfeldgasse 13.
26. Marie Guberich, Private, 34 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
27. Karl Hammer, Friseur, 88 J., evang., städt. Siechenhaus.
28. Hermine Böjö, 6 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
29. Andreas Heltner, Kammerdiener, 39 J., evang., Großer Ring 15.
30. Alexander Jenei, Gijmenmacher-Gehilfe, 29 J., ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.
31. Michael Pfaff, Friseur, 71 J., evang., städt. Siechenhaus.
32. Anton Ladmann, Buchhalter, 33 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
33. Sofia Bada, Tagelöhnerin, 80 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
34. Paraszina Citof, 1 J. 7 M., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
35. Johanna Glas, 7 W., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
36. Otto Eugen Herzberg, Diurnist, 77 J., röm.-kath., Pempflingergasse 18.
37. Franz Glefne, Schneider-Gehilfe, 49 J., ref., Wintergasse 15.
38. Johann Georg Roth, Kürschnermeister, 73 J., evang., Großer Ring 10.
39. Klopott, ein ungetauftes Mädchen und ein ungetaufter Knabe, je 2 Tage, Neugasse 24.
40. Daniel Szabó, Tagelöhner, 42 J., ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.
41. Agnetha Theil geb. Henrich, 30 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
42. Andreas Vaplo, f. ung. Finanzwache-Helfer, 42 J., r.-kath., Staats-Deilantial für Geistesranke.
43. Maria Botzner geb. Plazner, 72 J., ev., Kollg. 10.
44. Peter Schmelter, Privatier, 65 J., röm.-kath., Rannichergasse 23.
45. Anton v. Kimafovich, Privatier, 87 J., röm.-kath., Salzgasse 22.
46. Anton Röder, Gefangenhaus-Controllor i. P., 68 J., röm.-kath., Entengasse 12.

Den beliebtesten

Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die (481) 15-30

Wirtschafts-Direction Ellischau.

Post Silberberg, Böhmen,

unter geschäftlich geschützter Marke.

Sorgenfreies

Familienglied garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

(161) 36-78

Rundmachung.

Aus der Friedrich Scherer-Stiftung ist auf zwei nacheinander folgende Jahre, d. i. auf die Zeit vom 1. Juli 1904 bis 1. Juli 1906, ein jährliches Reize-Stipendium von 900 Kronen an einen braven Magyrebener evangelisch-fächlichen jungen Gewerbe-Gehilfen, welcher seine Fachkenntnisse im Auslande entweder als Volontär in einer Fabrik oder durch den Besuch einer Fachschule erweitern will, zu verleihen.

Das Stipendium wird vom 1. Juli 1904 an in halbjährigen Vorkincintraten ausbezahlt und hat Stipendist die Verpflichtung, über seinen Studiengang dem Magistrat alljährlich Bericht zu erstatten.

Documentirte Gesuche sind bis 25. d. M. hierants einzureichen.

Nagyszoban, am 1. Juni 1904.

Der Magistrat als Gewerbe-Behörde I. Instanz. Drottek m. p., Bürgermeister.

Bahnhofplatz Nr. 1

zu vermieten:

Localitäten für Bier-Depôt

mit 3 Cisternen, jeder mit separatem Eingang, Stallung für 3 Pferde und Heuschuppen, — weiters noch große Keller, dann

ein grosses Magazin und zwei Schüttböden.

Näheres dort zu erfragen bei der Hauseigentümerin Frau Sophie Roth. [479] 2

Frühjahrs- und Sommer-Saison 1904. Gatte Brüner Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3,10 K 7-8-10 - v. guter lang. compl. Herren-K 12-14 - von besserer Anzug (Rock, Hose) K 16-18 - von feiner und Gilet) gebend, K 21 - von feiner kostet nur

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20. — sowie Lieberleberhölle, Zouristenden, Seidenfarnungarne u. z. verwendet zu Fabrikpreisen die als recht und solid bestbekannte Tuchfabriks-Wiederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. (291) 23-30 Mustergetreue Lieferung garantirt. Die Vortheile der Privatkaufschafft, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabrikort zu beschaffen, sind bedeutend.

Haus Kreuzgasse Nr. 11

ist aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres dort zu erfragen. [498] 1-1

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospect. H. Frisch, Bucherexperte, Zürich 52 (Schweiz), (721) 84-104

Hermannstädter Vorschuss-Verein.

Table with columns: Einnahmen, Verkehrs-Ausweis über Mai 1904, Ausgaben. Sub-columns: K, h. Rows include Saldo vom April, Spareinlagen, Vorkäufe auf Wechsel, etc.

Die Direction.

Claviere von Friedrich Ehrbar,

k. und k. Hof- und Kammer-Clavierfabrikant,

vorräthig in der

Ersten siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung

des V. v. Heldenberg,

Hermannstadt (Nagyszoban), Heltauergasse Nr. 9.

Nur noch wenige Tage.

Ziehung schon am 30. Juni 1904

der königlich ungarischen

Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie

Haupttreffer 150.000 Kronen.

Gesamt-Gewinne 365.000 Kronen.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Lose sind zu haben bei der königl. ung. Lotto-Gefälls-Direction in Budapest (Hauptzollamt), bei allen Post-, Steuer-, Zoll- und Salzämtern, auf allen Eisenbahn-Stationen und in den meisten Trafiken und Wechselstuben.

Königl. ung. Lotto-Gefällsdirection.

Billige Preise! Gewissenhaftigkeit! In eigenem Interesse annonciieren Sie immer durch JULIUS LEOPOLD Annoncen-Expedition in Budapest, Erasebet-Körut 64. Fachkenntnis! Pünktlichkeit!

Kaiserbad Winter und Sommerkurort BUDAPEST. Schwefeltherme I. Ranges, Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, modernste Schlammäder, prächtiges Mineralwasser, Schwimmschule, Stein- und Wannebäder. 200 bequeme Wohnzimmer. Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

REPARATOR 1 Flasche 2 Kronen, Kleine Flasche 1 Krone. Hauptdepôt: KRONEN-APOTHEKE, Budapest, Calvin-tér. KIRÁLYFI & COMP. BANKHAUS, BUDAPEST, ANDRÁSSY-UT 60. 110.000 Lose, 65.000 Treffer. — Gesamtbetrag der Gewinne 14.459.000 K.

Das Landesboden-Credit-Institut für Kleingrundbesitzer BUDAPEST, V., GEZA-UTCSA 2. gibt von 300 Kronen angefangen Pfandbrief-Darlehen auf Amortisation, nach denen mit ganzer Baarzahlung: Mit 2% Abzug: 10 Jahre 5,40% des Capit. 40 Jahre 5,20% des Capit. 20 Jahre 6,50% des Capit. 30 Jahre 6,37% des Capit. 20 Jahre 7,00% des Capit.

HOTEL PARIS SZÁLODA BUDAPEST, VI., VACZI-KÖRUT No. 25. 100 Zimmer von K. 200 aufwärts incl. Bedienung und electr. Beleuchtung. — Bäder, elegantes Café, Restauration, Bierhalle im Hause, Haltestelle der electricchen Strassenbahn von und zu allen Bahnhöfen und Schiffen. Franz Klivényi's Speisesäle ersten Ranges Budapest, VI., Andrassy-ut 39.

REMINGTON UNÜBERTREFFLICH SCHREIBMASCHINE NEUESTES MODELL erschienen! PROSPEKT SENDET GLOGOWSKI & CO BUDAPEST ANDRÁSSY-UT 12.

Sie sehen alt aus! Färben Sie Ihre Haare mit Czerny's Tanningene BLUTBEHANDLUNG Wirksamste Heilmethode gegen: Asthma, Herz-, Magen-, Nerven- u. Hautleiden, Schlaganfall, Irrsinn etc. Begründer und einziger Vertreter: Dr. J. KOVÁCS hauptstädtischer Arzt. BUDAPEST, V., VACZI-KÖRUT No. 18., I. St.

Das einzig allein bestehende echt englische Schönheitsmittel GURKENMILCH ist Balassa's echt englische Leberflecken-, Wimper-, Mitterer etc. entfernend und dem Gesichte ein frisches, jugendliches Aussehen verleiht. Für Damen unentbehrlich. Eine Flasche 2.- K., dazu Gurkenessig 1 K., Poudre 2.- K. Hauptversand: C. BALASSA Apotheker in Budapest — Erzebetfalva

OSERS & BAUER MOTORENFABRIK BUDAPEST V., Lipót-körut 7. WIEN Drednerstrasse 70-82. Benzin- und Petrolin-Motore Sauggas-Motore 2-3 Heller Betriebskosten. Tausende Anlagen im Betriebe. — Erstklassiges Fabrikat. — Günstige Zahlungsbedingungen.

HERREN- u. KINDER- Kleider WILMOS Anfrucht billigen, soliden. Budapest, VI., Kópont Városház (Károly-körut) Haus

Ausser Konkurrenz stehende billige Preise! Warenhaus ersten Ranges für englische und französische Damen-Kleider-Stoffe Specialitäten LEON & OLÁH Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 4. Muster nach allen Richtungen des Landes werden gratis und franco versendet.

Die S... zwar nicht glauben, i... der theilwei... einzelnen... und von... Minister, ... merkte neben... André, Tro... und man for... in geschmach... diplomatisch... und ein zu... folgten mit... erst das... Meunier... nur etwas... Alard das... die Diplom... Er bezeichne... mit dem... Streichung... Budget. ... die Verträge... die Regierung... der Kirche... gespannter... folgende... „Am... Heiligen Stud... richten franz... von Italien... sidenten der... ich von der... um sie noch... Nunius eine... eine Reclama... nur ein Ger... Stuhles erinn... einer katholi... darüber in... von den Pfli... drungen ist... offenkundig... wider ist, und... Nation bei de... augenscheinl... einer einem a... (lebhafter... gemachten... Herr D... Sympathie-K... vernehmen un... „Der... der Ansicht, da... werden konnte